

Du warst bei mir...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **29 (1961)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Du warst bei mir . . .

Von der Strasse her winktest Du mir noch einmal zu. Lange lauschte ich dem Rhythmus Deiner Schritte, bis sie schwächer wurden und verklangen. Bald war nichts mehr zu hören. Es war sehr früh am Morgen. Kein Mensch. Kein Laut. Nichts. — —

Du warst bei mir: Es war schön. Wie soll ich es anders sagen? Ich gebrauche das Wort «schön» nur selten. Heute ist es am Platze: es war wirklich schön. Und erfüllt.

Du warst bei mir: Ich stehe im Zimmer. Allein. Doch Deine Gegenwart ist noch um mich. Ich glätte das Lager, auf dem wir schliefen. Noch meine ich etwas vom Duft zu spüren, der zu Dir gehört. Herbe Männlichkeit und Jugend liegen darin, der Geruch weiter Wälder, der Geruch von Meerwasser, Wind und Erde. Behutsam ziehe ich die Decke glatt.

Du warst bei mir: Zum erstenmal bliebst Du eine lange kurze Nacht. Lang, weil ich sie viele Jahre nicht vergessen werde, kurz, weil sie allzubald zu Ende ging.

Wie war es doch gewesen? Du hattest mich nach dem Konzert begleitet, warst mit mir auf mein Zimmer gegangen, nur auf einen Sprung, wie Du mir erklärtest. Lange sassen wir zusammen. Du fragtest nach der Uhrzeit. Es war nach Mitternacht. Ich war besorgt: «Deine Eltern werden auf Dich warten?»» Darauf Du: «Die sind nicht da. Ich bin allein.» Und nach einer Weile, wie zur Bestätigung: «Ich brauche heute nicht nach Hause — —»

Wie schwer lassen sich oft Worte finden, die richtigen Worte. Ich suchte, und während ich suchte, beseligte mich Hoffnung. Wie sollte ich es ihm sagen? Er kam mir zuvor: «Darf ich bei Dir bleiben?» Er blieb. Frei und ohne Hemmung streifte er seine Kleider ab. In der blühenden Schlankeheit seiner jungen Jahre stand er vor mir: «Wo legen wir uns hin?» Ich vermochte noch immer nicht zu sprechen. Ein Neigen meines Kopfes gab ihm Antwort. Günther verstand. Dunkelheit umfing uns. In uns wurde es taghell. Keiner sagte «Ich liebe Dich!», aber jeder fühlte es, und jeder erlebte es: uraltes und ewig neues Wunder!

Du warst bei mir: Was schliessen diese Worte alles in sich ein. Nicht nur Glück. Auch Angst. Weissst Du, dass wir etwas Verbotenes taten? Ich müsste mit Dir sprechen. Und Du? Du würdest lächeln, verständnislos den Kopf schütteln: «Wir liebten uns. Liebe ist nicht verboten. Und Liebe kann nie Sünde sein.» Ich weiss: an unserer Freundschaft änderte sich nichts. Bestünde Gefahr, würdest Du schweigen. Es ist gut, das zu wissen.

Du warst bei mir: Nun bist Du fort. Bin ich traurig? Vielleicht nur ein klein wenig wehmütig, dass die erfüllten Stunden so schnell unserem Glück voraneilten, dem Morgen entgegen. Unser Glück: Lange habe ich es ersehnt. Lange habe ich darauf gewartet. Unser Glück: Wie tröstlich das klingt! Und wie hoffnungsfroh. — —

Du warst bei mir: Günther, amico, Freund — lieber Günther! Und ich weiss, Du wirst wiederkommen, oft noch und bald schon! Gottfried